

Messe – »Handwerk Energie Zukunft« in Reutlingen

Thema Bauen und Sanieren

REUTLINGEN. Nach pandemiebedingter Zwangspause von vier Jahren fand im letzten Jahr auf dem Reutlinger Festgelände Bösmaßacker erstmals wieder die Messe »Handwerk Energie Zukunft« des regionalen Handwerks statt. In diesem Jahr wird die Messe am Wochenende 10. und 11. Mai veranstaltet. Mit dabei sind die Stadt Reutlingen, die FairEnergie GmbH Reutlingen und das regionale Handwerk, ebenso die Klimaschutzagentur im Landkreis Reutlingen gGmbH, sowie auch Haus & Grund Reutlingen und Region. Die Kreishandwerkerschaft Reutlingen erwartet wie im letzten Jahr an die 100 Aussteller. Im Fokus stehen alle Themen rund um Neubau, Sanierung und Modernisierung, sowie deren Finanzierung und die dazu gehörenden Fördermöglichkeiten. Ein weiteres Thema ist die Mobilität und die E-Mobilität. Autohäuser der Region stellen ihre Fahrzeuge und Dienstleistungen vor. Die Aussteller werden darüber hinaus über dezentrale Energieerzeugung und effiziente Haustechnik informieren. Darüber hinaus werden Handwerksmünzen ihre Ausbildungsberufe vorstellen. Ein Familienprogramm am Muttertag wird angeboten (eg)

Jupiter und Orionnebel

REUTLINGEN. In der Führung der Sternwarte Reutlingen, am Samstag, 22. März, um 20 Uhr zeigt sich Jupiter als helles Gestirn am Firmament. In den Teleskopen präsentiert er sich gestreift, umgeben von vier seiner vielen Monde. Ein weiterer Blick, tiefer ins All, in die Nebelschwaden des Lichtjahre entfernten Orionnebels ist vorgesehen, ebenfalls Erklärungen aktueller Sternbilder. Dies nur bei weitgehend klarem Himmel. Eine Planetariumsführung ist integrierter Bestandteil und macht die Veranstaltung unabhängig vom Wetter. Da Teile der Führung im Freien stattfinden, wird angepasste Kleidung empfohlen. Einlass ist ab 19.40 Uhr am stadteinwärts gelegenen Eingang der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule, Karlstraße 40, bei jedem Wetter. Nach 20 Uhr ist kein Einlass mehr möglich. (eg) www.sternwarte-reutlingen.de

HINTER DEN KULISSEN

Württembergische Philharmonie Reutlingen

»Wunschkonzert«: Das Publikum hat gewählt

Zum Anfang der laufenden Spielzeit hatte die Württembergische Philharmonie Reutlingen (WPR) ihr Publikum auf ihrer Homepage dazu aufgerufen, aus einer Liste von bekannten Orchesterwerken Lieblingsstücke zu wählen. Bis zum Mitte Dezember konnte man sein Votum abgeben. Insgesamt beteiligten sich knapp 150 Menschen an der Wahl für das Konzertprogramm, das nun im Konzert »Sonntags um elf« am 23. März in der Stadthalle Reutlingen erklingt. Spannend für das WPR-Management war, welche der ohnehin schon populären Werke am Ende die Nase vorn haben würden: Bizets Carmen-Vorspiel vor Wagners Meistersinger-Ouvertüre? Beethovens Fünfte vor Haydns Sinfonie mit dem Paukenschlag, oder Mozarts Kleine Nachtmusik vor der Fledermaus-Ouvertüre von Johann Strauß? Nach der Auszählung war das Ergebnis überraschend eindeutig: Von wegen Mozart – das erste Werk von Mozart stand auf dem 12. Platz (Ouvertüre zu Figaros Hochzeit). Absoluter Gewinner war die »Morgenstimmung« von Edvard Grieg (68 Stimmen), gefolgt von der Ouvertüre zur West Side Story von Leonard Bernstein (62) sowie Pomp & Circumstance Marsch Nr. 1 (Land of Hope and Glory) von Edward Elgar und Ungarischer Tanz Nr. 5 von Johannes Brahms (je 53). Was noch auf der Hitliste stand und bespielt wird, lässt sich am besten mit einem Besuch des Konzerts herausfinden, in dem Intendant Cornelius Grube durchs Programm führt und die Chefdirigentin Ariane Miatkiach dirigiert. Es gibt noch Karten! www.wuerttembergische-philharmonie.de

Bildung – Lehrer müssen ihre Überzeugungen nicht an der Schulgarderobe abgeben, benötigen aber Fingerspitzengefühl

Gelebte »Graswurzel-Demokratie«

VON HEIKE KRÜGER

REUTLINGEN. Lehrkräfte sind in Deutschland dazu verpflichtet, ihren Schülerinnen und Schülern demokratische Werte zu vermitteln. Beispielsweise Menschenrechte. Durch und durch politisch neutral müssen Pädagogen hingegen nicht sein. Wiewohl sich dieser Irrglaube hartnäckig hält und in Reutlingen vor ziemlich genau einem Jahr öffentliche Diskussionen losgetreten hatte – ausgehend vom Johannes-Kepler-Gymnasium. Dessen Direktor, Thomas Moser, hatte sich damals dazu entschlossen, den AfD-Bundestagsabgeordneten Dirk Spaniel von der schulinternen Veranstaltungsreihe »Kepi trifft Politik« auszuladen. Eine, wie Moser dem GEA damals sagte, »schwierige und komplexe Entscheidung«, die er sich alles andere als leicht gemacht habe. Vorausgegangen war ihr ein dank der Ermittlungen des Recherche-Zentrums Correctiv aufgelegenes konspiratives Treffen rechtsextremistischer Kräfte in Potsdam, in dessen Rahmen Remigrationspläne für Menschen nichtdeutscher Herkunft geschmiedet worden waren.

Lob und Missbilligung

Das sorgte für bundesweite Demonstrationen und schürte auch in den Klassenzimmern des Kepler-Gymnasiums erhebliche Ängste. Umso mehr, als sich weder die AfD-Bundestagsfraktion noch die des Reutlinger Stadtparlaments von den antidemokratischen Bestrebungen in Potsdam distanziert hatten. Konnte die Schulleitung dies guten Gewissens ignorieren?



Dr. Günter Ernst ist Chef des AEG und Geschäftsführender Schulleiter aller fünf Reutlinger Gymnasien.

ARCHIV-FOTO: PIETH

Sie konnte nicht, wollte das nicht und tat es auch nicht, sondern zog die Konsequenzen – und wurde dafür von Eltern, Schülern, Kollegen und einer breiten Öffentlichkeit gelobt. Von höherer Stelle gerüffelt wurde sie übrigens nicht. Wiewohl es auch Stimmen gab, die das vermeintliche Gebot politischer Neutralität verletzt sahen und den Spaniel-Ausschluss mit Missbilligung quittierten.

Dabei übersah diese Kritiker freilich ein wesentliches Detail: Der »Kepi«-Chef hatte keine generell gegen die AfD gerichtete Grundsatz-, sondern eine Einzelfallentscheidung im Kontext von Potsdam



Ob Schulversammlungen – hier eine Aufnahme aus Bad Urach – Schülerbeteiligungen im Rahmen von SMV oder Workshops: Sie sind Teile gelebter Demokratie an baden-württembergischen Bildungseinrichtungen. ARCHIV-FOTO: FINCK

und der Unruhe innerhalb der Schülerschaft getroffen. So weit, so passé. Dass das Thema »Politische Neutralität« in der Bildungslandschaft jetzt abermals aufpoppt, hängt mit der kürzlich verabschiedeten Reform der Förderung von Demokratiebildung an Schulen zusammen. Klares Signal aus Stuttgart: Lehrkräfte dürfen ausdrücklich Haltung zeigen, wenn dadurch die freiheitlich-demokratische Grundordnung nicht verletzt wird. Und: Neutralität ist in keinem Falle so zu interpretieren, dass Lehrer ihre Überzeugungen an der Schulgarderobe abgeben müssen.

Kritische Auseinandersetzung

Dessen ungeachtet ist und bleibt das Thema Neutralität im Unterricht ein vergleichsweise schwammiges. »Ja«, sagt Dr. Günter Ernst, Geschäftsführender Leiter aller Reutlinger Gymnasien und Direktor des »Albert-Einsteins« (AEG), »man benötigt Fingerspitzengefühl«. Er spricht von sorgfältigem Abwägen und möchte die einstige Entscheidung seines Kollegen Moser weder mit richtig noch mit falsch bewerten. Zwischen den Sätzen schwingt indes mit, dass es Mosers situativen Entschluss bestens nachvollziehen kann.

Gleichwohl betrachtet Ernst es – Stand heute – als schwierig, die AfD bei Politveranstaltungen auszuklammern. »Eine 20-Prozent-Partei«, so der Leiter des Albert-Einstein-Gymnasiums, »kann man nicht einfach außen vor lassen«. Konkret: Ich würde sie nicht abweisen, aber von vornherein klarstellen, dass O-Töne auf-

gezeichnet werden. Denn damit hätten wir wunderbares Material für den Politikunterricht und für eine kritische Auseinandersetzung.« »Wertneutralität«, so Günter Ernst, »ist kein Bildungsziel. Unser Auftrag lautet, die Urteilsfähigkeit der Schüler zu fördern und einen Beitrag zur Demokratiebildung zu leisten.« Dazu gehöre auch, dass AEG-Gymnasiasten krasse Meinungen äußern dürfen – um sie zur Diskussion zu stellen. Maulkörbe werden jedenfalls keine verordnet. Denn die wären kontraproduktiv, würde Probleme nicht lösen, sondern verlagern: ins Private, in die jeweilige kulturelle und ideologische Blase und damit außer Reichweite der Schule in deren Funktion als Korrektiv.

»Deshalb geben wir Raum für Kontroversen, fordern aber die Einhaltung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung ein.« Erwa bei den russischen Schülern am AEG, die mitunter Kreml-Parolen rausgehauen – weil sie's nicht besser wissen und nicht anders kennen.

Demokratie einüben

»Sie müssen Demokratie einüben und vorgelebt bekommen. Das ist meines Erachtens der richtige Weg. Denn Schule, die auf der freiheitlich-demokratischen Grundordnung basiert, teilt Putin-Narrative selbstverständlich nicht.« Ebenso wenig wie die zuweilen unangenehm auffallenden Macho-Allüren muslimischer Jugendlicher, die weiblichen Lehrkräften jedwede Autorität abzuspüren versuchen. »Die Gymnasiasten in Reutlingen

sind eine sehr diverse Gruppe«, beschreibt Günter Ernst den Ist-Zustand. Deshalb sei es enorm wichtig erfahrbar zu machen, »dass Demokratie wirkt; dass sie vieles aushält und im Bildungsalltag konsequent gelebt wird.« Beispielhaft hierfür sind unter anderem »Demokratiebildungstools« wie Klassenrat oder die Schülermitverantwortung (SMV). Beides sind für Günter Ernst unentbehrliche Beteiligungsformen: oft mit konkreten Ergebnissen.

Verantwortung übernehmen

Hierbei gilt: »Über alles, was zweckdienlich und machbar erscheint, soll debattiert werden. Wer einen Vorschlag unterbreitet und Projekte anregt, muss auch die Verantwortung für deren Umsetzung übernehmen.« Was offenbar eine nicht zu unterschätzende Hürde darstellt. Denn »nur zehn Prozent aller SMV-Ideen«, schätzt Ernst, werden Wirklichkeit – »weil es den Schülern an Zeit und Power fehlt«. Derweil anderes zu Tode diskutiert und sodann beerdigt, wieder anders auf die lange Bank geschoben wird.

Fazit: Im besten Fall geht es im Mikro-Kosmos Schule zu wie in einem kleinen Staat. Hier gedeiht ein Stück »Graswurzel-Demokratie« mit allem, was dazugehört: ein langer Atem, stichhaltige Argumente, Umsetzbarkeitsprüfungen und Streitkultur – ziemlich anstrengend, aber eben auch praxisnah, sehr lehrreich und aus Sicht des Geschäftsführenden Schulleiters zielführender als »Abgeordnetentreferate«. (GEA) Seite 5

EINFACH KLASSE – DIE SCHULKOLUMNE

Isolde-Kurz-Gymnasium Reutlingen

»Mundart in der Schule«

Verwirrung im Deutschunterricht der 12. Klasse am Isolde-Kurz-Gymnasium. Heißt es nun »bacha« oder »backa«? Tatsächlich sind beides Varianten im Schwäbischen, um »einen Kuchen herstellen« zu beschreiben. Da fällt auf: »obacha guat« ist etwas, das eigentlich auch ungebacken gut schmeckt. Diese und andere Fragen und Zusammenhänge waren Thema bei

einem Schwäbisch-Workshop des Comedian Murat Kutlu. Der gelernte Kfz-Meister und Technische Redakteur aus Nürtingen nahm sich die Zeit, in Schulklassen für seinen Dialekt zu werben. Interessant und humorvoll stellte er die schwäbische Kultur und deren Dialekt vor, wobei er die Schüler animierte, mit ihren Kenntnissen zu glänzen. Alle wandten im Anschluss ihr neu erworbenes Wissen an, indem sie kleine Video-Sequenzen aus bekannten Hollywood-Filmen auf Schwäbisch nachdrehten. Diese waren nicht nur lustig, einige der

Schauspieler entpuppten sich als waschechte schwäbische Sprachtalente, sodass am Ende jede Gruppe einen Oskar erhielt. Möglich gemacht hatte die Veranstaltung eine ganze Reihe von Sponsoren: der Verein Schwäbische mund. art und der Förderverein Schwäbischer Dialekt, der Landkreis Reutlingen, die Kreissparkasse Reutlingen und der Sparkassenverband Baden-Württemberg. Außerdem wird das Projekt durch Landesmittel unterstützt. Auf der Homepage kann man nicht nur schwäbische, sondern auch alemannische und fränk-

sche Künstler finden, die in Schulen kurzweilige Veranstaltungen zu ihrem jeweiligen Dialekt anbieten. Und im Deutschkurs am IKG stand am Ende der Doppelstunde fest: Diese war »oifach obacha guat«. (s) www.dachverband-dialekte.de

Hofschule Altenburg

Obstbäume für den Schulgarten

Mitte März trafen sich zahlreiche Eltern im Schulgarten der Hofschule, um diesem neuen Leben einzuhauhen. In Koöpe-

ration mit dem Obst- und Gartenbauverein (OGV) Altenburg wurde im Vorfeld mit dem Kollegium geplant, was im neuen Schulgarten angepflanzt werden soll. Gesundheitserziehung, insbesondere die Erziehung zu einer gesunden Ernährung, gehört in der Hofschule nämlich zum Leitbild.

Deswegen wurden im Schulgarten nun acht Obstbäume und vier Himbeersträucher gepflanzt, um mit den Kindern hoffentlich bald die ersten Früchte ernten zu können. Zudem wurden zwei weitere Hochbeete errichtet, sodass jeder Klasse nun eines davon für Pflanzversuche zur Verfügung steht. Für Insekten wurden zwei Insektenhotels errichtet, sowie ein Nistkasten aufgehängt, um Vögel und Insekten anzulocken und beobachten zu können. Nach zahlreichen Vorarbeiten im Schulgarten sowie der finalen Planung und Beschaffung von allen Materialien, ging es dann an den Aufbau. Mit der tatkräftigen Hilfe der Schüler ist ein schöner Schulgarten entstanden. Dieser wäre ohne die Unterstützung des OGV, des Fördervereins und der Hilfe der Eltern nicht möglich gewesen. (eg)



Murat Kutlu. FOTO: REICHERTER



Dank tatkräftiger Unterstützung hat die Hofschule in Altenburg einen neuen Schulgarten. FOTO: SCHULE